

war er Kosmopolit, wie seine Zeit nur wenig gekannt hat. Die tiefe Sehnsucht, die er seit seinen Jugendjahren für Italien in dem Herzen trug, war nicht nur ein Ergebnis seiner Erziehung, sondern sie entsprach auch dem heiligen Bedürfnis, durch persönliche Wahrnehmungen die geistigen Faktoren zu ergründen, die mit zu den Grundelementen der Bildung des deutschen Volkes gehören. Sein Blick war stets aufs Weite gerichtet, und dieser Faustische Grundzug hat ihm die bewunderungswürdige Vielseitigkeit der Anschauung ermöglicht. Rom war aber nicht nur die Hauptstadt, sondern die Hochschule der Welt. Und Goethe hat die Eindrücke, die er hier empfing, deshalb so wunderbar mit seiner Person verschmolzen, weil er die außerordentliche Gabe besaß, sich den veränderten ländlichen und örtlichen Verhältnissen anzupassen und soviel Herr über sich selbst zu sein, daß er unter dem Himmel Italiens ebenso wie im grauen Norden, wo seine Heimat war, die natürlichen Lebensbedingungen seiner Existenz gegeben sah.

Die Frau von Maintenon hat einst einer jungen Dame, die sie um Rat bat, wie man in einem Lande, in dem man zu leben wünsche, glücklich sein und sich behaglich einrichten könne, geantwortet: »Établissez-vous y, comme si vous aviez l'intention d'y demeurer toujours«. Niemand konnte von dem praktischen Wert einer solchen Lebensphilosophie mehr durchdrungen sein als Goethe. Bezeichnend hierfür ist der grundsätzliche Unterschied zwischen der Art, wie er sich in Rom einrichtete und sein Leben gestaltete und wie Herder die Dinge daselbst ansah — freilich wenn wir gerecht urteilen wollen, seiner gesellschaftlichen und amtlichen Stellung gemäß und unter dem Drucke einer verbitterten Stimmung ansehen mußte. Aber ziehen wir das Ergebnis aus seinem römischen Aufenthalt, so klingt doch eine starke Enttäuschung aus ihm heraus: „D wie manches ist anders in der Wirklichkeit als in der Idee und Hoffnung“. Rom erschlafe die Geister, so äußert er sich einmal, „wie man selbst an den meisten hiesigen Künstlern siehet; viel mehr einen bloßen Gelehrten“; es bleibe auch für ihn ein Grabmal des Altertums, aus dem er sich allmählich herauswünsche. Und Ende des Jahres 1788 schreibt er aus der ewigen Stadt an Goethe: „ich aber bin nach Rom gereist, um ein echter Deutscher zu werden, und wenn ich könnte, würde ich eine neue Irrruption germanischer Völker in dies Land, zumal nach Rom veranlassen. Die Italiener sollten mir dienen, und in Rom wollte ich insonderheit werben“. Das Geheimnis dagegen, warum Goethe sich im Süden so unendlich wohl befunden und Land und Leute so genossen habe, wie es ihm